

## Partnerschaftlich mit Eltern zusammenarbeiten

### 8. Bild: Unterstützung und Empowerment für sozial benachteiligte Eltern

Daniela Kobelt Neuhaus

*Erziehungs- und Bildungspartnerschaft lebt davon, die jeweiligen Kompetenzen des Gegenübers anzuerkennen und die Fähigkeiten beider Seiten zum Wohle des Kindes miteinander zu verbinden. In mehreren Bildern beschreibt die Autorin, wie die Zusammenarbeit – auf Augenhöhe mit den Eltern – gelingen kann. Sie regt an, die eigene Arbeit kritisch zu reflektieren.*



Meine Familie und ich

Nicole 4,11 Jahre

Im Sozialgesetzbuch (SGB) VIII in § 22a Absatz 2 ist die Beteiligung der Erziehungsberechtigten grundlegend gesetzlich verankert. Dort heißt es, dass die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sicherstellen sollen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen „... mit den Erziehungsberechtigten [...] zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses...“ zusammenarbeiten sollen. Was aber, wenn Eltern sich schwertun, ihre elterlichen Pflichten zu erfüllen, weil sie selbst emotional, sozial, bildungsmäßig oder auch finanziell überfordert oder bedürftig sind?

#### Beispiel 1:

*Frau H. zeigt sich im Elterncafé als sehr umsichtige und engagierte Mutter. Trotz ihrer drei Kinder ist sie meist als erste Mutter da und unterstützt die Eltern-Kind-Begleiterin bei den Vorbereitungen. Sie bringt frische Blumen für die Tischdekoration mit und hat Ideen, wie das Café verschönert werden kann. Frau H. ist jedoch auch eine Mutter, die nicht gut Deutsch spricht und die weder die Beiträge fürs Elterncafé noch den Kita-Beitrag für ihre älteste Tochter rechtzeitig bezahlt. Schon zweimal stand sie kurz vor der Kündigung. Die Leiterin der Einrichtung war von der Not der Mutter einerseits berührt und gleichzeitig überzeugt davon, dass in Frau H. sehr viele Kompetenzen verborgen sind, die durch die mangelnden Sprachkenntnisse und die Geldnot einfach nicht zum Tragen kamen. Sie traf deshalb mit Frau H. eine Absprache: Frau H. solle kostenlos den Deutschkurs, der im Hause stattfand, besuchen und als Gegenleistung regelmäßig die Vorbereitung und gemeinsam mit einer Fachkraft die*

*Leitung des Elterncafés übernehmen. Frau H. wuchs an dieser Aufgabe und wollte Erzieherin werden. Die Leiterin der Einrichtung unterstützte sie und Frau H. bekam einen Platz in der berufsbegleitenden Erzieherinnenausbildung für Seiteneinsteigerin Frau H. ist angehende Erzieherin und sehr stolz darauf. Die Beiträge für ihre Kinder werden jetzt von dem Gehalt, das ihr für die Praxistage zusteht, abgezogen.*

Ausgangspunkt in diesem Beispiel war zum einen die besondere Begabung von Frau H., die mit ganzen Gruppen von Eltern und Kindern gut zurechtkam. Zum anderen war es die Not von Frau H., die als Ehefrau eines nichterwerbsfähigen Mannes mit vielen Schulden spät nach Deutschland gekommen war. Durch ihren eigenen Migrationshintergrund war sie für die Kontakte mit anderen Müttern selbst dann ein Türöffner, wenn diese eine ganz andere Sprache sprachen. Der berufliche Neustart dieser Frau steht eng im Zusammenhang mit dem Engagement der Leiterin, die sich für das Schicksal der Frau interessierte und ihre Potenziale erkannte.

#### *Beispiel 2:*

*Schon seit einiger Zeit ist der Hausmeister der Kita krank. Einen Ersatz hat der Trägerverein nicht. Die Leiterin fasst sich ein Herz und fragt einen jungen Vater, der – wie sie weiß – ohne feste Arbeit ist, ob er einspringen könnte. Sie kennt ihn vom Kita-Sommerfest, wo er die wuchernde Hecke um die Kita monierte und erzählte, dass er „Bescheid wisse“, da er immer mal wieder beim Gartenbauamt Aushilfstätigkeiten übernehme. Der Vater freut sich über die Anfrage. Als der eigentliche Hausmeister nach einem Jahr nicht mehr zurückkommt, bekommt der Vater seine Stelle. Durch die gute Einbindung dieses Mannes in die Sozialstrukturen im Stadtteil gelingt es, einen Schreiner im Ort als Paten für das Holzmöbiliar der Einrichtung zu gewinnen und mit mehreren kleinen Betrieben in Kontakt zu kommen, die immer mal wieder etwas sponsern. Der Hausmeister ist es auch, der zusammen mit einem pädagogisch Verantwortlichen die Vätergruppe in der Kita aufbaut. Er knüpft die Kontakte und ist unkomplizierter Ansprechpartner, während der Pädagoge für die inhaltliche Planung verantwortlich ist.*

In diesem Beispiel hat die Kita aus der Not eine Tugend gemacht und ist von sich aus auf einen Vater zugegangen. Die Kinder – Jungen wie Mädchen – mögen den Hausmeister. Er bezieht vor allem die großen Jungs – die oft und gerne eigene Wege suchen – in seine Arbeit ein. Der neue Hausmeister ist im Stadtteil aufgewachsen und kennt fast alle Eltern der Kinder noch aus seiner Schulzeit. Natürlich bedarf dieser Prozess auch einer intensiven Begleitung durch die Leiterin, die beispielsweise wöchentlich ein Personalgespräch mit dem neuen Angestellten geführt hat, um ihn im Umgang mit den Kindern und den Eltern anzuleiten.

#### **Reflexion**

Die in diesen Beispielen angestrebte Bildungspartnerschaft mit den Eltern ist gekennzeichnet durch Verbindlichkeit und Verantwortung. Es sind Eltern, die selbst sehr bedürftig sind nach Anerkennung, Verständnis, Zuwendung oder auch materieller Versorgung. Oft sind es Eltern, denen Strukturen abhandengekommen sind. Sie sind emotional instabil und schwanken zwischen enormer Großzügigkeit und absoluter Verweigerung; nicht selten fehlen Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeitsgefühl. Erfolg wird an Status und finanziellen Möglichkeiten gemessen. Gelingt es, im Sinne des Konzeptes „Empowerment“ (Stärkung von Autonomie und Eigenmacht), diese Eltern in eine regelmäßige und konstante Beziehung zur Einrichtung zu bringen, können sie ihre eigene Bedeutung und Rolle wieder wahrnehmen. Eine konstante Beziehung zeichnet sich aus durch klare Anforderungsprofile, Konsequenzen beim Nichteinhalten von Absprachen und eine zeitnahe Anerkennung von positiven Beiträgen – kurz gesagt durch ein ausbalanciertes Geben und Nehmen. Dies zu erreichen ist nur möglich, wenn das Team ein echtes Interesse an den Erziehungs- und BildungspartnerInnen (Erziehungsberechtigten) haben und nicht nur deren Kompetenzen fördern, sondern diese auch nutzen wollen. Eine weitere Voraussetzung für gelingendes Empowerment ist, dass ungewöhnliche Wege gedacht und beschritten werden dürfen. Wer unkonventionell denkt, muss sich auch immer mit dem Träger von Einrichtungen auseinandersetzen, ihn mitnehmen auf dem Weg zur Bildungspartnerschaft.

#### **Fragen Sie sich**

1. Wo sehen Sie in einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft den Gewinn für Kinder, Eltern und Erzieherinnen? Wo sind für Sie die Grenzen der Elternmitwirkung? Warum?

2. Wie stehen Sie dazu, Eltern – auch gegen Honorar – in der Einrichtung zu beschäftigen? Verunsichert Sie das? Wann erleben Sie Eltern als Entlastung und Bereicherung, wann und wodurch fühlen Sie sich belastet?

3. Wissen Sie um die Kompetenzen der sozial benachteiligten Eltern in Ihrer Einrichtung (vgl. auch Bild 3 in Heft 8/2010)? Oder anders gefragt: Gibt es Eltern, bei denen es Ihnen schwerfällt, deren Stärken und Ressourcen zu sehen? Was tun Sie dann?

### **Anregungen für reflektiertes Handeln**

Die häuslichen Lebensbedingungen haben einen ebenso großen Einfluss auf die kindliche Entwicklung wie institutionelle Angebote – und das besonders auch in sozial benachteiligten Elternhäusern, in denen überdurchschnittlich häufig Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Lernbeeinträchtigungen aufwachsen. Die Eltern dieser Kinder sind zwar oft bemüht, aber einfach nicht in der Lage, ihre Kinder angemessen zu begleiten. Viele dieser Eltern leiden selbst an einer sozialen Deprivation, d. h. sie entbehren selbst Zuwendung und Kontakt. Sehr oft sind die Eltern wenig gebildet, zum Teil auch, weil sie in ihrer Ausbildungszeit in einem anderen Land gelebt haben, wo chancengerechtes Aufwachsen noch geringer geachtet wird als in Deutschland. Unter diesen Voraussetzungen ist es sozusagen zwingend, vor allem diese Eltern zu stärken, damit sie dazu beitragen können, den Lernerfolg und die sozialen Chancen ihrer Kinder zu fördern. Das bedeutet für Erzieherinnen:

### **Orientieren Sie sich an den Bedarfen und an der Lebenssituation der Familie**

Bringen Sie in Erfahrung, was die Lebenssituation von Kindern prägt und welche Bedürfnisse, Kompetenzen und Ideale Eltern mitbringen. Überlegen Sie mit den Betroffenen gemeinsam, welche Schätze gehoben und welche Probleme in der Kita gelöst werden können. Prüfen Sie Ihre eigene Bereitschaft, sich auf die Lebenssituation einer Familie einzulassen. Wie viel Neugierde und Offenheit können Sie mobilisieren? Prüfen Sie die Bereitschaft der Familie, weitere externe Unterstützungsmöglichkeiten zu nutzen. Vermitteln Sie Kontakte zu Beratungsstellen.

### **Finden Sie die Stärken und besonderen Fähigkeiten der Eltern**

Setzen Sie an den Stärken der Eltern an: Ermutigen Sie Eltern, mehr von dem zu tun, was ihnen gelingt und Spaß macht und gleichzeitig das Selbstwertgefühl des Kindes stärkt. Unterstützen Sie die Chancen der Selbstwirksamkeit, indem Sie grundsätzlich eine Gegenleistung für jede Sonderleistung erwarten. Das ist ein simples Dienstleistungsprinzip und verhindert, dass Eltern Ihnen „dankbar“ sein müssen bzw. von Ihrem Handeln abhängig werden.

### **Lassen Sie die Eltern gleichberechtigt an Bildung teilhaben**

Wollen Sie, dass Kinder zu einem biografisch sehr frühen Zeitpunkt eine sensible, liebevolle Erziehung, Stimulation und Förderung durch einfühlungsfähige, verantwortungsbewusste, aber auch durchaus authentische Eltern erfahren, machen Sie Eltern zu aktiven Mitgestaltern in der Einrichtung! Sehen Sie Eltern als Träger von entscheidenden Informationen und Impulsen für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder – eben als Expertinnen ihrer Kinder – an. Unterstützen Sie die Reflexionskompetenz der Eltern und vermitteln Sie Grundlagenwissen, damit Eltern mitreden können. Je mehr Sie zuhören und aufgreifen, desto mehr werten Sie die Eltern als Personen auf und stärken diese, ihr eigenes Tun zu reflektieren und vorhandene Kompetenzen wahrzunehmen, zu nutzen und auszuweiten.

Elternbildung und -partizipation sind Teile der familienergänzenden Aufgaben, die von Kitas und Kindergärten als Leistung erbracht werden müssen. So sieht es das Gesetz vor. Aber was bedeuten die Begriffe genau? Unter dem Begriff der **Elternbildung** verstehen wir das gesamte Spektrum zielgerichteter Information und Beratung bis hin zur Schulung von Eltern. **Partizipation** meint die Elternmitwirkung bei Bildungs- und Erziehungsprozessen der Kinder und der Erwachsenen. **Partizipation und Elternbildung** sind die Verbindung zwischen dem elterlichen Erziehungsauftrag (Familienerziehung) und dem Erziehungs- und Bildungsauftrag der öffentlichen Institutionen unter einer präventiven Zielsetzung.

### **Begriffsklärung**

**Empowerment** meint Selbstbemächtigung, Selbstbefähigung und Stärkung von Autonomie und Eigenmacht. Der Begriff ist heute eine Bezeichnung für alle jene Arbeitsansätze in der sozialen Arbeit, die den Menschen zur Entdeckung seiner eigenen Stärken ermutigen und Hilfestellungen bei der Aneignung von Selbstbestimmung und Lebensautonomie vermitteln.

**Quelle:** Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrsg.) (2007), Fachlexikon der sozialen Arbeit. S. 250.

In den meisten Kitas gibt es für Eltern viele Möglichkeiten, an den Angeboten zu partizipieren, zum Beispiel interkulturelle Kindergartenfeste, Elternabende, Vorträge für Eltern, Ausflüge, Deutschkurse für Eltern usw. Der Schritt zur Elternbildung ist dabei fließend. Fachkräfte übernehmen sowohl bei der Elternbildung als auch bei der Partizipation von Eltern den aktiven Part im Prozess, der sich an den Bedarfen von Kindern und Eltern orientieren soll. Es gibt nicht viele Eltern, die von sich aus als Ko-Konstrukteure der Kita-Pädagogik in Erscheinung treten, selbst Vorschläge machen, mitplanen oder Ideen einbringen bzw. Kritik üben.

Die meisten Eltern wünschen sich von den Erzieherinnen Beratung und Hilfe bei aufkommenden Fragen im Rahmen der Erziehung ihrer Kinder. Elterngespräche wären besonders geeignet, um diesem Wunsch zu begegnen. In einer Untersuchung von Rückert, Schnabel und Minsel (2000) wurde jedoch festgestellt, dass das „Elterngespräch“ in Kindertageseinrichtungen eine typische Schwachstelle ist. Erzieherinnen würden ihre Aufgabe in erster Linie darin sehen, Eltern zu informieren und die Kommunikationsmittel „Zuhören“ und „Nachfragen“ eher vernachlässigen. Letztere wären jedoch nötig, um den wechselseitigen Austausch zu stärken, und würden dazu beitragen, dass Eltern und Erzieherinnen ein gegenseitiges Verständnis für die Anliegen des anderen aufbauen und an der Wertschätzung des Gegenübers wachsen können.

Kinder, deren Eltern als individuelle Persönlichkeiten mit ihrer je eigenen Kompetenz respektiert, gefordert und eingebunden werden, die gemäß ihrer Kompetenz mitreden und mitgestalten, haben eine höhere Chance, ihre kognitiven und emotionalen Fähigkeiten zu entwickeln, Kontrollerfahrungen zu machen und Belastungen auszuhalten bzw. Hilfe zu holen, um Probleme zu lösen. Empowerment für Eltern ist dann auch Empowerment für Kinder, wenn Eltern weder über- noch unterfordert, aber als Erziehungsverantwortliche eingefordert werden.

### **In dieser Reihe sind erschienen:**

Bild 1: Der Erstkontakt (Heft 5/2010, S. 8-15)

Bild 2: Wie der Anfang gelingt – miteinander vertraut werden (Heft 6/2010, S. 22-27)

Bild 3: Finden Sie die Kompetenzen Ihrer Eltern heraus (Heft 8/2010, S. 28-31)

Bild 4: Finden Sie Formen und Angebote, mit denen Sie bei Ihren Eltern ankommen (Heft 9/2010, S. 28-33)

Bild 5: Schaffen Sie den richtigen Rahmen für schwierige Entwicklungsgespräche (Heft 11/2010, S. 34-38)

Bild 6: Väter und ihre Rolle in der Kita (Heft 1/2011, S. 28-33)

Bild 7: Kinder entwickeln sich individuell – Hochbegabung und Entwicklungsverzögerung (Heft 3/2011, S. 30-34)

Bild 8: Unterstützung und Empowerment für sozial benachteiligte Familien. (Heft 5/2011, S. 28-32)

Mit diesem Beitrag endet unsere Reihe über die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern. In digitaler Form sind die einzelnen Beiträge demnächst unter [www. kindergarten-heute.de](http://www.kindergarten-heute.de) käuflich zu erwerben.

### **Literatur:**

*Armbruster, M. (Hrsg.) (2006): Eltern-AG. Das Empowerment-Programm für mehr Elternkompetenz in Problemfamilien. Heidelberg.*

*Armbruster, M. (2009): Respektieren statt blamieren – Elternarbeit mit sozial Benachteiligten. In: Bittlingmayer, U. H., Sahrai, D. & Schnabel, P. E. (Hrsg.): Normativität und Public Health. Vergessene Dimensionen gesundheitlicher Ungleichheit. Wiesbaden, S. 345-362.*

*Hartung, S. / Kluwe, S. / Sahrai, D. (2009): Elternbildung und Elternpartizipation in Settings. Eine programmspezifische und vergleichende Analyse von Interventionsprogrammen in Kita, Schule und Kommune. Abschlussbericht Bielefelder Evaluation von Elternedukationsprogrammen (BEEP),*

gefördert durch das BMBF. Laufzeit: 01.07.2006 – 31.12.2009. Projektleitung: Prof. Dr. Klaus Hurrelmann. [www.instep-online.ch/pdf/Abschluss\\_bericht\\_BEEP.pdf](http://www.instep-online.ch/pdf/Abschluss_bericht_BEEP.pdf)  
*Rückert, E. / Schnabel, M. / Minsel, B. (2000): Kommunikationsfördernde Gesprächsführung mit Eltern in Kindertageseinrichtungen. Ergebnisse aus Analysen von Video-Elterngesprächen. Staatsinstitut für Frühpädagogik, Berichte 10.*

**vita**

*Daniela Kobelt Neuhaus*, lic. phil., Dipl.-Heilpäd., TQM-Auditorin und Expertin für den Situationsansatz, ist Vorstandsmitglied der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie. Sie publiziert zu Themen der frühkindlichen Entwicklung und Bildung und begleitet Einrichtungen, die wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis übertragen wollen.

Dieser Beitrag ist ausschließlich zum persönlichen, nichtkommerziellen Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion 'kindergarten heute'.

Erschienen in: 'kindergarten heute', Ausgabe 5/2011, S. 28-32.

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © Verlag Herder, Freiburg.

[www.kindergarten-heute.de](http://www.kindergarten-heute.de)

---

Anzeige

**„kindergarten heute“ hält SIE fachlich und beruflich auf dem Laufenden!**

**„kindergarten heute“ im Abonnement**

Als Erzieherin bewältigen Sie täglich die unterschiedlichen Anforderungen. 'kindergarten heute' unterstützt Sie in Ihrer pädagogischen Arbeit. Sie ist **die** unabhängige, marktführende Fachzeitschrift für Bildung, Erziehung und Betreuung in Deutschland.

- Sie bietet Ihnen übersichtlich alle Informationen aus der aktuellen Berufs- und Bildungspolitik
- bereitet neueste Entwicklungen und wissenschaftliche Erkenntnisse lesefreundlich für Sie auf
- vermittelt Ihnen höchst innovative und kreative Impulse für die Bildungsarbeit mit den Kindern

Jetzt abonnieren:

[www.kindergarten-heute.de](http://www.kindergarten-heute.de)

---